

Kein zusätzliches CO₂ aus Gaskraftwerken!

Die Energiedebatte ist neu entfacht. Bundesrat Leuenberger hat vorgeschlagen, acht neue Gaskraftwerke zu bauen. Die schweizerischen Akademien der Wissenschaften sind enttäuscht, dass der Umweltminister eine nicht-nachhaltige Lösung vorschlägt. Zwar sind Gaskraftwerke in den letzten Jahren technisch stark verbessert worden, entsprechend sanken die Investitions- und Betriebskosten; auch sind die Errichtungszeiten nach der Baubewilligung vergleichsweise kurz. Doch die Umweltbilanz von fossilen Kraftwerken ist und bleibt negativ.

Eine Arbeitsgruppe der vier schweizerischen Akademien der Wissenschaften (Mediziner, Geisteswissenschaftler, Naturwissenschaftler und Ingenieure) hat vor wenigen Jahren eine für diese Energiedebatte bedeutende Studie zur nachhaltigen Stromversorgung herausgegeben¹. Sie wurde von allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe getragen, obwohl ihre Meinungen in anderen Fragen – etwa zur Kernenergie – weit auseinander liegen. Die Studie wurde von allen vier wissenschaftlichen Akademien gutgeheissen.

Die Studie kommt zum Schluss, dass die nachhaltige Stromversorgung in der Schweiz nur aufrechterhalten werden kann, wenn auch weiterhin konsequent keine fossilen inländischen oder ausländischen Kraftwerke genutzt werden. Zudem müssen die erneuerbaren Energien gefördert, die Effizienz gesteigert und die Produktion aus Wasserkraft erhöht oder mindestens gehalten werden.

Die schweizerischen wissenschaftlichen Akademien appellieren an die Politiker:

- dass aus klima- und umweltpolitischen Gründen, aber auch wegen der Versorgungssicherheit Kernkraftwerke nicht durch fossile Kraftwerke ersetzt werden. Die Stromproduktion mit **fossilen Kraftwerken** erzeugt grosse Mengen an CO₂, ausser, dieses wird mit geeigneten Methoden von der Atmosphäre ferngehalten. Ein heutiger Gaskraftwerkspark mit einer Leistung von 1000 MW stösst pro Jahr etwa 3 Millionen Tonnen CO₂ aus. Dies entspricht ungefähr einem Viertel des gesamten CO₂-Ausstosses des Strassenverkehrs.
- dass in allen Bereichen der Stromproduktion und -nutzung die **Effizienz** von Geräten und Anlagen verbessert wird.
- dass die **neuen erneuerbaren Energien** aus dezentraler Produktion (Photovoltaik, Biomasse, Geothermie, Windkraft) konsequent gefördert werden, z.B. durch eine ökologische Steuerreform. Im Interesse einer wirksamen Förderung sind prioritär die zukunftssträchigsten, lokal geeigneten erneuerbaren Energiequellen zu unterstützen.
- dass die Nutzung der **Wasserkraft** als grösstem Stromproduzent in der Schweiz gehalten oder erhöht wird, obwohl sie bereits heute stark ausgebaut ist.
- dass **Stromimporte** an die Erfüllung von Nachhaltigkeitskriterien gebunden werden. Die schweizerische Stromproduktion ist heute mit rund 60 % umweltfreundlicher Wasserkraft und fast 40 % Atomenergie nachhaltiger als die der EU, welche 50% des Stroms in fossilen Kraftwerken produziert.

Zur Umsetzung dieser Postulate fordern die Wissenschaftler, das CO₂-Gesetz konsequenter umzusetzen und nicht auf fossile Kraftwerke zu setzen.

Kontakt: Dr. Christoph Ritz, ProClim, Telefon 031 328 23 24

27.6.05 AE

¹ Nachhaltige Elektrizitätsversorgung (2002); zu beziehen bei: cass@sagw.unibe.ch